

Wochenblatt

für
Wilsdruff, Tharandt,

Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meissen, das Königl. Gerichtsamt und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Neununddreißigster Jahrgang.

Nr. 36.

Dienstag, den 6. Mai

1879.

Bekanntmachung.

Von der königlichen Ersatz-Commission des Aushebungsbezirks Rossen ist der Reservist Friedrich Emil **Benath** in Wilsdruff auf sein Ansuchen hinter den letzten Jahrgang der Landwehr zurückgestellt worden. Diese Zurückstellung ist für den Fall einer Mobilmachung beschlossen worden und behält ihre Gültigkeit nur bis zum nächstjährigen Classificationstermin.

Meissen, am 28. April 1879.

Der Civilvorsitzende der Königl. Ersatz-Commission des Aushebungsbezirks Rossen.
von **Bosse**, Amtshauptmann.

Ertheilungshalber soll das zum Nachlasse Carl Gottlob **Hauptvogel's** in Kesselsdorf gehörige Hausgrundstück Fol. 69 für Kesselsdorf, Brandcataster Nr. 39 B. für diesen Ort, welches ortsgerechtlich am 19. Februar 1879 auf 3600 Mark gewürdet worden ist,

am 23. Mai 1879

in Einverständnis mit den Erben vom unterzeichneten Königl. Gerichtsamte unter den am hiesigen Amtsbrete aushängenden Bedingungen öffentlich **an Ort und Stelle in Kesselsdorf** versteigert werden.

Erstehungslustige werden daher hiermit geladen, an gedachtem Tage bis spätestens **11 Uhr Vormittags** in dem Hause Brandcataster Nr. 39 B. für Kesselsdorf sich einzufinden und des Weiteren sich gewärtig zu halten.

Wilsdruff, am 1. Mai 1879.

Königliches Gerichtsamt.

Dr. **Gangloff.**

In dem zum Vermögen des Restaurateurs und Schnittwaarenhändlers Friedrich Julius **Anders** in Kesselsdorf ausgebrochenen Creditwesen soll

den 9. Mai 1879,

von früh 9 Uhr an,

und die folgenden Tage an Ort und Stelle in Kesselsdorf, Brandcataster Nr. 11 für diesen Ort durch das unterzeichnete Königliche Gerichtsamt der Bestand eines Schnittwaarenladens, als: eine größere Partie Schnittwaaren und Garne, Futterstoffe, 12 Stück fertige Bergmannsmittel, wollne wie baumwollne Strümpfe und Soden, Unterbeinkleider, fertige Knabenhosen, einige Paare Gummiüberschuhe, Inlets und Leinwandrester sowie einige Ladentische, Regale und 1 Partie Waarenbreter pp. gegen gleich baare Bezahlung meistbietend versteigert werden und gelangt solches andurch zur öffentlichen Kenntniß.

Wilsdruff, am 3. Mai 1879.

Königliches Gerichtsamt.

Dr. **Gangloff.**

Der **diesjährige Wilsdruffer Frühjahrsmarkt** wird

Donnerstag, den 15.

Freitag, den 16. Mai,

und

abgehalten.

Der Stadtgemeinderath.

Ficker, Brgmstr.

Zur Klarstellung.

Das neue Zoll-, Wirtschafts- und Steuerprogramm, wie es nun abgeschlossen vorliegt, hat in allen Interessentkreisen eine lebhaft und eingehende Besprechung gefunden, und wiederum je nach dem Interesse, was die einzelne Classe hat, ein Für oder Wider hervorgerufen. Es begreift zusammen alles, was Schutz Zoll, Verbrauchssteuern, Finanzreformen, auswärtige Handelspolitik nur überhaupt in sich faßt. Es verheißt Segnung und goldene Zeiten für Industrie und Landwirtschaft, Entlastung der Reichskasse, Entlastung der Einzelstaaten und Steuererleichterung für Städte, Kreise und Gemeinden. Ob das alles so mit einem Schlage zu erreichen ist, ob der Zauberstab wirklich das Wasser aus dem Felsen schlägt und der Schutz der nationalen Arbeit wirklich eine Thatsache wird und nicht bloß eine schöne Devise bleibt? Bemerkenswerth scheint es allerdings, daß man dem gegenwärtig bestehenden Nothstand durch eine allgemeine Vertheuerung aller Bedürfnisse gründlich aufhelfen will und daß man die Productionsfähigkeit oder den Absatz der Erzeugnisse damit zu vermehren gedenkt, daß man den auswärtigen Markt beschränkt und den Verbrauch im Inlande durch Preissteigerung nothwendig verringert.

Wie spricht man sich im Volk darüber aus? Unsere Fabrikanten, Großindustriellen, eigene und Actien-Unternehmungen beecilen sich, die goldenen Früchte von dem Baume zu schütteln, — die Arbeiter schweigen. Der deutsche Landwirtschaftsrath lehnt den Schutz Zoll für die Landwirtschaft ab, wenn nicht etwa die Industrie ihrerseits durch Schutz Zölle bevorzugt werden sollte. Unsere kleinen Landwirthe glauben zum Theil, in dem geringen Eingangszoll, der mehr die Natur eines Finanzals eines Schutzzolles hat, ein wirksames Mittel für bessere Verwerthung ihrer Producte und Hebung der Landwirtschaft zu erblicken, oder sie sehen ein, daß nur die Großwirtschaft einen wesentlichen Gewinn dabei hat, sie selbst aber durch Vertheuerung der Industrieerzeugnisse und Steigerung der Löhne kaum etwas gewinnen können. Die Bierbrauer erheben sich gegen Einführung der Zölle für Malz und Hopfen, wie gegen Einführung der Biersteuer; die Tabaksbauer und Fabrikanten

gegen Belastung des Tabaks. Die Seestädte fürchten den Ruin ihrer Rhedereien und ihres Handels, die Exportgeschäfte fürchten Beschränkung des Absatzes und Vertheuerung der Producte wegen Verzollung gewisser Rohstoffe und Halbfabrikate. Dabei viele Wünsche, welche noch größeren Schutz, größere Zölle, gleichzeitig freilich oft auch noch Erleichterung des Exportes verlangen, andere, die sich gegenseitig ergänzen — wie die Weber und Spinner — entgegengesetzt: Erhöhung oder Erleichterung. Im Ganzen bis jetzt über 1000 Petitionen, Adressen, Denkschriften, ungerechnet die vielen Verhandlungen, Reden, Artikel der Presse, und doch läßt sich nicht erkennen, auf welcher Seite die wirkliche Mehrheit steht. Interessen gegen Interessen, einzelne Interessengruppen wieder unter sich gespalten, der Handel im Kriege mit der Industrie, die Consumenten mit den Producenten. Das ist ungefähr das Gesamtbild, allerdings weniger dazu geschaffen, den Eindruck einer allgemeinen freudigen Stimmung als ein Zeugniß für die Buntschichtigkeit der Interessen abzugeben, welche durch die weitgehenden, großen und umfassenden Pläne des Reichskanzlers aufgerüttelt worden sind. — Mitten in diesen heranrollenden und sich brechenden Bogen still zu stehen und die ruhige Besonnenheit und richtige Einsicht sich zu wahren, ist eine schwere Aufgabe, deren Erfüllung für den gewissenhaften Volksvertreter um so schwieriger wird, als die heftige Strömung alle Verbindung auseinanderreißt, welche in großen politischen Fragen die Gesamtmasse des Volkes für ein bestimmtes Ziel zusammenhält. Soviel aber die Rücksicht auf die allgemeine Wohlfahrt der deutschen Nation und eine vorurtheilsfreie Ueberlegung der bestehenden Verhältnisse auf ein richtiges Urtheil einzuwirken vermag, scheinen mir folgende Sätze normgebend zu sein:

1) neue Zölle und Steuern nur insoweit zu bewilligen, als es eine Ausgleichung der Matrikularbeiträge auf ein billiges Maß erfordert. Das Reich soll selbstständig gestellt, die Einzelstaaten sollen entlastet werden, aber nicht um den Preis einer Zerstörung des wirtschaftlichen Lebens. Deshalb 2) die vorgeschlagene Erhöhung der sogenannten Finanzzölle (Thee, Kaffee, Gewürze etc.) im Allgemeinen zwar zu genehmigen, dagegen 3) die Tabaksteuer nur zu mäßigen

Ersteint
wöchentlich 2 Mal
Dienstag und Freitag.
Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Mark.
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.

Insertatennahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

Ersteint
wöchentlich 2 Mal
(Dienstag und Freitag)
Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Mark.
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.

Insertatennahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

Sähen, wie sie die bestehende Tabakindustrie ertragen kann, einzuführen, die damit verbundene Lizenzsteuer als eine unbillige Belastung des Tabaksgewerbes ganz zu beseitigen und rücksichtlich einer etwaigen Nachsteuer die bestehenden Verhältnisse, namentlich der mittleren und kleinen Fabrikanten zu schonen; 4) das Braugewerbe, welchem ohnehin durch die vorgelegene Erhöhung der Gersten-, Malz- und Hopfenzölle eine doppelte Belastung zugemuthet wird, nur dann mit einer Erhöhung zu belasten, wenn eine genaue Vergleichung der norddeutschen und süddeutschen Produktions- und Absatzverhältnisse dieses zuläßt; 5) neue Zölle, die eine Vertheuerung der notwendigen und unentbehrlichen Nahrungsmittel und Rohstoffe bewirken, abzulehnen, 6) Schutzzölle nur insoweit zuzulassen, als es eine Ausgleichung mit den Zollverhältnissen des Auslandes erfordert, und dabei gleichmäßig die Landwirthschaft wie die Industrie in Betracht zu nehmen, am wenigsten aber Privilegien der Kapitalmacht zu schaffen, sondern vornehmlich die Kleinbürgerlichen und bäuerlichen Verhältnisse zu heben; 7) das verfassungsmäßige Budgetrecht des Reichstages zu wahren und sich gegen übermäßige Ausgaben zu schützen.

Mitten im großen internationalen Zoll- und Concurrrenzgebiet plötzlich ein freihändlerisches Paradies im Deutschen Reich zu schaffen, erscheint den eben jetzt in allen Nachbarstaaten beschlossenen Zolltarifen gegenüber ebenso widersinnig, als den Zollgürtel so eng und straff anzuziehen, daß damit aller Export im Waaren Austausch von wie nach dem Ausland gelähmt oder gar brach gelegt und die Erwerbsfähigkeit eingeschnürt, aber nicht erweitert wird. — So großartig auch das Programm des Reichstanzlers angelegt ist, so tief dringt es doch in alle Verhältnisse und Schichten unseres gesammten Volkslebens ein, daß wir uns hüten müssen, so ohne Weiteres in allen Punkten zuzustimmen. (Hilfb. Drstg.)

Tagesgeschichte.

„Wir befinden uns jetzt in Deutschland in einer Lage, die schwerlich schon jemals ihres Gleichen gehabt hat. Im Allgemeinen wird es stets als eine Aufgabe der Parlamente angesehen, das Volk vor jeder Steuererhöhung nach Möglichkeit zu schützen. In England stemmt sich das Parlament erst mit der größten Hartnäckigkeit, wenn eine Steuer auch nur um einen Penny erhöht werden soll. Wenn der neue Tarif nach den Vorlagen angenommen wird, so erhöhen sich unsere Steuern um vielleicht 160 Mill. Mark. Und in dem sonderbaren Taumel, der sich augenblicklich der Gemüther in Deutschland bemächtigt hat, wird diese gewaltige Erhöhung des Steuerdrucks als eine Wohlthat, als ein Segen, als eine neue Aera begrüßt, in welcher die bisherigen schlechten Zeiten so zu sagen von selbst aufhören werden. Wie groß wird die Ernüchterung sein, welche auf die gegenwärtige Aufregung folgt.“

Die Gebührenordnung für Rechtsanwälte hat den Reichstag viel beschäftigt. Der wichtigste Theil des Gesetzes ist § 9, welcher den Tarif enthält. Nach der Regierungsvorlage beträgt der Gebührensatz vom 1. October d. J. an bei einem Gegenstande im Werthe: 1) bis 20 M. 2 M., 2) zwischen 20 und 60 M. 3 M., 3) von 60 bis 120 M. 4 M., 4) von 120 bis 200 M. 7 M., 5) von 200 bis 300 M. 10 M. Von den folgenden Werthklassen unter 10,000 M. heben wir hervor: Classe 9) 900—1200 M.: 28 M., Classe 12) 2100 bis 2700 M.: 46 M., Classe 15) 4300—5400 M.: 52 M., Classe 18) 8200—10,000 M.: 64 M. Die Commission hat eine Erhöhung des Tarifs vorgeschlagen; in den ersten 5 Classen auf 2, 3, 5, 8, 12 M., in Classe 9, 12, 15, 18 auf 32, 44, 56, 68 M. Die Abgg. Bähr (Kassel) u. Reichensperger (Olpe) haben dagegen eine durchgängige Herabminderung der Sätze der Regierungsvorlage beantragt; so in den ersten 5 Classen auf 1, 2, 4, 6 und 9 M., in den Classen 9, 12, 15, 18 auf 21, 32, 44 und 56 Mark. — In 2ter Lesung wurde die Regierungsvorlage angenommen, also weder der höhere Satz der Commission, noch der geminderte der Antragsteller. Regierung und Parteien erkannten an, daß die Feststellung nur ein Versuch sei, die nach den Erfahrungen aus der Praxis so oder so werde geändert werden müssen.

Das kriegsgerichtliche Urtheil in Sachen des Untergangs der Panzerfregatte „Großer Kurfürst“ hat die Genehmigung des Kaisers bisher nicht erhalten, vielmehr ist das Erkenntniß dem Militär-Justiz-Departement, bestehend aus dem Kriegs- und dem Justizminister, bezüglich deren Bevollmächtigten, zur Begutachtung überwiesen worden. Es kann daher noch lange dauern, bis das Erkenntniß an die Deffentlichkeit gelangt.

Die „Prov.-Korr.“ bemerkt, daß der neulich in Berlin verhandelte Nihilistenprozeß den Zusammenhang der deutschen Sozialdemokratie mit den internationalen Revolutionsbestrebungen und zugleich das Wesen und Treiben der russischen Revolutionspartei von Neuem beleuchtet habe. Zugleich macht sie darauf aufmerksam, daß die deutschen Sozialdemokraten in London eifrig bemüht sind, die Bewegungen unter ihren Genossen in der Heimath immer von Neuem anzufachen. Sie schreibt: „In der von dem bekannten Sozialdemokraten M o s t herausgegebenen Zeitschrift ist soeben ein neuer Aufruf des „kommunistischen Arbeiterbildungsvereins“ in London an die deutschen Sozialisten veröffentlicht, in welchem die Stellung der Partei gegenüber dem Sozialistengesetze besprochen und dabei zur Bekämpfung des Gesetzes durch geheime Agitation und zur gewalthätigen Revolution aufgefordert wird. Die Sozialdemokratie — heißt es da offen — ist in ihren Prinzipien und Zielen revolutionär, auch die deutsche. — — — Können unsere Genossen jetzt auch das Banner der Sozialdemokratie nicht frei entfalten, so läßt sich doch seine Devise voll und ganz vertreten. Schärfer als bisher muß dies gerade jetzt geschehen. Nicht umsichtige Taktik unter dem Sozialistengesetz sondern eine schlaue Taktik gegen dasselbe ist nöthig und auch zu ermöglichen. Noch giebt es glücklicher Weise einige Länder, in denen das freie Wort gestattet ist; auch ist um das deutsche Reich noch keine chinesische Mauer gezogen. Wir leben im Zeitalter der Revolution. Das 19. Jahrhundert wird vielleicht abschließen, wie das 18. — — — Deutsche Genossen! Blicket auf Rußland, — — schauet in die Zukunft, sie ist nicht so hoffnungslos! Nur der Kampf führt zum Siege! Möget Ihr darnach handeln! (?)“ Das sind die Lehren und die Mahnungen, die man in Tausenden von Exemplaren fort und fort an die deutsche Bevölkerung heranzubringen sucht. Solchen Thatsachen gegenüber wird man es gerechtfertigt finden, wenn die Regierung in ihrer Wachsamkeit und Fürsorge für die Wahrung von Staat und Gesellschaft keinen Augenblick nachläßt, vielmehr auf die energische Unterdrückung aller bürgerlichen Kreise für die Erfüllung ihrer Aufgabe fortgesetzt rechnet.“

Die Bulgaren haben nun schneller als man erwartete ihre Fürstenwahl vollzogen. In geheimer Sitzung wählte am 29. April die Notabelnversammlung in Tirnowa den Prinzen Battenberg, (geboren am 5. April 1857, Sohn des Prinzen Alexander Ludwig von Hessen) einstimmig zum erblichen Fürsten von Bulgarien. Jedenfalls wurde der Prinz auf den besonderen Wunsch seines kaiserlichen Oheim, des Zaren von Rußland, zum Fürsten von Bulgarien gewählt, auch gilt es als eine Thatsache, daß der Prinz, welcher seither Lieutenant bei der preussischen Gardecavallerie war, die Fürstenwahl annehmen wird. Eine leichte Aufgabe wird seine Regierung in dem halbcultivirten Bulgarien allerdings nicht haben.

Alter Graf Eberhard im Barte, der du jedem Unterthan dein Haupt in den Schoß legen konntest, — wenn du den Kaiser Alexander nach Livadia hättest reisen sehen können! Der Kaiser fuhr in einem eisernen Wagen, der von 400 Reitern geleitet und geschützt wurde. Auf allen Stationen des weiten Weges waren Wachen aufgestellt und rechts und links von der Bahn ein Militär-Cordon gezogen; während der Nacht brannten auf je 50 Meilen Entfernung mächtige Holzschreiterhaufen, alle andern Bahnzüge waren eingestellt, und jede Annäherung an die Schienen war streng verboten. In Petersburg mußte die Peters-Paul-Festung von den alten Gefangenen geräumt werden, um Platz für die neuen zu machen. Und welche Leute sind verhaftet: Collegienrath Jakowlew, der in der Kanzlei des kaiserlichen Hauses angestellt war und im k. Palast wohnte, ein intimster Vertrauensmann, und sein Sohn, ein Offizier der Garde; dazu so viele Offiziere der Garde, der Leibgrenadire und der Artillerie, daß Offiziere von andern Regimentern schnell abkommandirt werden mußten. In ihnen alle wittert man Nihilisten und wundert sich nicht mehr, daß sie fast allwissend waren. Wie die Festungen und die Gefängnisse, so ist auch Sibirien überfüllt von Verbannten. In diesem Jahre ist ein frischer Nachschub von mehr als 3000 angekommen und die älteren Ansiedler mußten in andere Gegenden auswandern, um der Uebersättigung aus dem Wege zu gehen. —

Die am Ural gelegene russische Stadt Drenburg ist unter der Ungunst eines starken Sturmwindes in der Nacht vom 28. auf den 29. April zur Hälfte niedergebrannt und ist schleunige Staatshilfe nothwendig, um den hilflos gewordenen Theil der Einwohnerschaft zu retten. — Weitere Nachrichten vom 29. April Morgens melden: Der Brand dauerte bei starkem Sturmwind den ganzen Tag und die ganze Nacht hindurch fort. Heute brennen noch einzelne Häuser auf der gesammten Brandstätte. Der Sturm hat aufgehört. Das Feuer hat eine Kirche beschädigt. Niedergebrannt sind 2 Kirchen, der Bezirksstab, die Artilleriecaserne, die Stadtduma, die Ingenieurverwaltung, der Kaufhof, die Telegraphenstation, das Lehrerseminar, der Cameralhof, der Controlhof, das Kreisgerichtsgebäude und die besten Stadtheile. Die Kronsgelder und die meisten Actenstücke sind gerettet. Der von der Bevölkerung erlittene Schaden ist enorm. Bisher sind 3 verbrannte Leichen aufgefunden worden; mehr als die Hälfte der Bevölkerung ist ohne Obdach und ohne Nahrungsmittel.

In dem unglücklichen Segebin hat der Sturmwind am 1. Mai viele neue und halbfertige Volkwerke gegen die Fluth zerstört und namentlich die Arbeiter auf den Bahndämmen in große Gefahr gebracht.

Der König Alfons von Spanien, welcher bekanntlich im vorigen Jahre seine junge Gemahlin durch den Tod verlor, hat sich mit der Erzherzogin Maria Christine, geb. am 21. Juli 1858, Tochter des Erzherzogs Carl Ferdinand von Oesterreich verlobt.

Der Falschmünzer.

Novelle von Ludwig Habicht.

Berfasser der Romane: „Auf der Grenze“, „Der rechte Erbe“, etc. (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Nichts konnte für Mary's verschlossenes Wesen angenehmer und bequemer sein, als dies Benehmen. Selbst das vorsichtigste Benehmen, sie zu zerstreuen und aufzurichten, würden sie nur beunruhigt und noch mehr verstümmt haben. Daß er sie ruhig ihres Weges wandeln ließ und ihr förmlich nur mit den Augen überall hin folgte, ohne die Miene zu machen, ihren Schattenweg zu theilen, war ihrer selbstlosen Natur eine wahrhafte Wohlthat. Sie wollte ihren Schmerz fest entschlossen allein tragen und am wenigsten den Geliebten in eine Welt der Sorgen hinabziehen, für die sie nicht einmal ein aufklärendes Wort hatte.

Waxmann achtete wenig auf die Niedergeschlagenheit seiner Töchter — ein tiefer Kummer ist fast immer selbstsüchtig; am liebsten zog er sich in das einsame Gartenhaus zurück und saß dort stundenlang im dumpfen Hinbrüten, ja er siedelte bald völlig dahin über und ließ sich nur zur Mittagszeit bei seinen Kindern sehen. Den neuen Diener wollte er auch entlassen, erinnerte er ihn doch beständig an Feodor; aber seine Töchter baten für den gewandten, freundlichen Menschen und auch er hatte sich bereits so an das einschmeichelnde Wesen desselben gewöhnt, daß er sich nicht weigerte, wenigstens diesen Wunsch zu erfüllen. Jean legte auch in der That eine Treue und Ergebenheit an den Tag, die für ihn einnehmen mußte.

Tage und Wochen vergingen und noch immer nicht erfolgte der von Müller angedrohte Schlag. Waxmann's geheime Nachforschungen konnten nicht die leiseste Spur von ihm entdecken, er schien aus London völlig verschwunden; vielleicht hatte der freche Abenteuer schon wieder den Boden Englands verlassen, ohne seinen Racheplan auszuführen. Auch Jean, den Herr Waxmann vorsichtig auszuhorchen suchte, wußte nicht die mindeste Auskunft zu ertheilen. Er sagte, daß er Monsieur Müller in Paris kennen gelernt, wo er Gelegenheit gehabt, ihm einen wichtigen Dienst zu leisten, daß er mit ihm hier in London zufällig wieder zusammengekommen sei und er ihm aus Erkenntlichkeit versprochen habe, ihm eine gute Stelle zu verschaffen und wie er ihm danke, ihn in ein so gutes respectables Haus gebracht zu haben. Jean blickte dabei auf seinen neuen Herrn mit wahrhaft schwärmerischer Ergebenheit. Der junge Burische sah so treuherzig aus, warum sollte er seine Angaben bezweifeln? und Waxmann fühlte sich etwas beruhigt, wenigstens war er nicht ebenfals in den Händen seines Dieners und Feodor nicht so weit gegangen, ihn an diesen zu verrathen.

Vielleicht durfte er noch einmal freier aufathmen und die düstere Wolke an ihm vorübergehen. Seine Hoffnung sollte sich erfüllen; eines Tages, als er wieder mit anscheinender Theilnahme Jean ge- fragt, ob er über das fernere Geschick des theuren Freundes keine

Nachricht er dann Wochen den der gemacht verberg sie ma seiner tolle sein S auch in nicht, soldy lassen Neuen und m rück. der he gedrückt über it W. Schwer Fuß r ängstlich E in ein feiert Plan z timent. catstan Italien umgele Haupt gewähl den tel weil i vorher den un mäßig W herzlich auch v Er fan und da entspar Der T Außen der W schied i ging d Gang; Augen Berühb festen

Nachricht habe, berichtete ihm dieser, daß ihm der Wirth, bei dem er damals Monsieur Müller getroffen, erzählt, derselbe sei schon seit Wochen nach Amerika abgesegelt, er sei froh gewesen, daß er endlich den deutschen Trunkenbold los geworden, der immer soviel Scandal gemacht.

Wagmann vermochte kaum seine Freude über diese Nachricht zu verbergen, er glaubte an ihre Wahrheit; sie mußte wahr sein, denn sie machte ihn ja unendlich glücklich. Nun war eine Bergeslast von seiner Brust hinweggewälzt, er athmete wieder freier. Wochte der tolle Mensch immerhin nach Jahren zurückkommen, dann war gewiß sein Sinn geändert, dann ließ er sich wie früher mit einem, wenn auch immerhin bedeutenden Geldopfer sicherlich abfinden. Er begriff nicht, warum er die Drohungen Feodor's gar so ernst genommen; solch' wüste brauselöbliche und im Grunde völlig charakterlose Gejellen lassen ja stets zwischen Wort und That eine unausfüllbare Lücke. Nein, nein, er hat wirklich von dem elenden Burschen nichts zu fürchten, und mit dieser Hoffnung kehrte auch die alte Ruhe in sein Herz zurück. Seine Töchter gewahrten mit unaussprechlicher Freude, daß der heimliche Kummer, der die Brust ihres armen Vaters so schwer gedrückt, verschwunden sei und der hellste Sonnenschein schien wieder über ihrem Hause zu ruhen.

Auch den elenden Winkel, in dem Wagmann bisher in düsterer Schwermuth gehockt, gab er wieder auf; seitdem betrat er mit keinem Fuß mehr das Sommerhaus — er mochte durch nichts an die beängstigende Vergangenheit erinnert werden.

Ein ungetrübtes Glück herrschte jetzt in der kleinen Familie. Schon in einigen Wochen sollte die Hochzeit Templeton's und Mary's gefeiert werden, das glückliche Paar entwarf schon den ausführlichen Plan zu einer Hochzeitsreise, dem üblichen Ausfluge nach dem Continent, den jeder englische Gentleman gemacht haben muß und es entstand nur die Frage, ob man am Rhein entlang durch die Schweiz Italien erreichen und den Rückweg über Paris antreten, oder den umgekehrten Weg wählen und mit dem Besuch der französischen Hauptstadt beginnen solle. Templeton hätte am liebsten das Letztere gewählt; aber Harriet und Willibald, welche an diesen Reiseplänen den lebhaftesten Antheil nahmen, vertheidigten eifrig den andern Weg, weil sonst der ganzen Fahrt die nöthige Steigerung fehle. Wer vorher die Alpen gesehen, könne dem Rhein nicht mehr gerecht werden und da Mary sich auch diesem Plan zuneigte, ließ sich der gutmüthige Templeton gern überstimmen.

Wagmann zeigte für diese Träume im Entwürfe ebenfalls die herzlichste Theilnahme, ja, er war jetzt wie verwandelt und zog sich auch von dem Musiklehrer nicht mehr so kalt und geflissentlich zurück. Er fand sich regelmäßig ein, wenn die Drei deutsche Lieder sangen und da Willibald ihn niemals mit neugierigen Fragen belästigte, so entspann sich zwischen beiden Männern ein weit besseres Verhältniß. Der Doctor gewahrte bald, daß hinter der kühlen verschlossenen Außenseite Wagmanns sich ein warmes edles Herz berge, dem nur der Muth fehle, frisch und fröhlich zu schlagen. Ein finstres Geschick schien irgend eine Feder in ihm zerbrochen zu haben; seitdem ging das Uhrwerk seines Lebens einen stillern und regelmäßigeren Gang; so schloß Willibald und seitdem konnte er nicht mehr in den Augen einen häßlichen Mißtrauen erweckenden Zug entdecken, der die Verührung einer sorgfältig verborgenen Wunde schent.

Auch der Vater Harriets faßte ein besonderes Zutrauen zu dem festen ehrlichen Charakter seines Landsmannes. In seiner kühlen,

vollständigen Ueberlegenheit lächelte er zuweilen über den kühnen Idealismus des Doctors, dem noch immer die Sache seines Vaterlandes das Höchste und Theuerste war und für die Träume eines einigen deutschen Reiches hatte er nur ein mitleidiges Achselzucken. Wagmann hatte nicht nur in seinem Außern, auch in seinem Innern den Deutschen abgestreift; er war durch den langen Aufenthalt in London in Denk- und Anschauungsweise Engländer geworden und blickte mit jenem Dünkel und Hochmuth, der besonders jenem Volke eigen war und zu dem sich damals alle übrigen Nationen berechtigt hielten, auf die Deutschen herab.

„Ein Volk von Träumern, in dem niemals ein einiges, mächtiges Nationalgefühl erwachen wird,“ das war auch Herrn Wagmann's Meinung. „Können Sie uns deshalb verargen, wenn sich der deutsche Auswanderer an die fremde Nation anschließt, die ihm allein Schirm und Schutz verleiht? Als englischer, als amerikanischer Bürger bin ich überall gesichert, eine tüchtige Regierung steht hinter uns Allen und ist stets bereit, jede Unbill, die dem Einzelnen widerfährt, zu rächen und zu strafen. Bekennen Sie aber in der Fremde, daß Sie ein Deutscher sind, dann hält man sich für berechtigt, Sie nach Möglichkeit zu unterdrücken, denn ich weiß genau, daß sich zur Vertheidigung Ihrer Rechte keine Hand erhebt.“

Der Doctor mußte wohl die vorläufige Richtigkeit solcher Ansichten zugeben; aber er sprach die zuversichtliche Hoffnung aus, daß Deutschland dennoch einst die Weltstellung einnehmen werde, die ihm gebührte, wie glänzten dann seine Augen, wenn er den Traum der deutschen Einheit und Freiheit wieder ausmalte und wie andächtig lauschte Harriet seinen Worten, während Wagmann manch' nüchterne erkältende Bemerkungen einwarf, ohne damit den Doctor zu verletzen, der trotzdem den trefflichen Charakter seines Landsmannes schätzen mußte, der trotz seiner äußerlich zur Schau gegebenen Kälte das weichste und wärmste Herz besaß.

Es herrschte jetzt wirklich Behagen und Glück in dem kleinen Hause und deshalb beachtete Wagmann einige geringe Unannehmlichkeiten nicht weiter, die ihm in letzter Zeit zugestoßen.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

Kofweien, 30. April. Gestern wurde durch die Thätigkeit des hiesigen Gendarmen und der Polizeiorgane der Strohflechter Oesterreich und der Handarbeiter Mühle als Verfälscher der seit einigen Tagen im Verkehr hier vorgekommenen falschen Einmarstücke ermittelt, festgenommen und an die Behörde abgeliefert. Bei der vorgenommenen Ausfuchung hat man auch Material, Formen, sowie auch einige andere Falsifikate vorgefunden und in Beschlag genommen.

* Das erste diesjährige Gewitter in Schwaben hat in Waal vier Menschen das Leben gekostet. Ihrer sechs, Frauen und Mädchen, flüchteten vor ihm aus dem Feld an den nahen Waldestrand; da fuhr der Blitz nieder und erschlug vier von ihnen.

* Passendes Hochzeitsgeschenk. Einer jungen Frau in Berlin wurde dieser Tage als Hochzeitsgeschenk ein Stubenbesen verehrt mit folgendem Sprüchlein:

Die kleine Gabe nimm von mir;
Nimm's fest in Deine Hände!
Im Frieden brauch' den vor'igen Theil,
Im Krieg das andere Ende!

Preussische Hagel = Versicherungs = Actien = Gesellschaft.

Begebenes Grundcapital: 2,250,000 M. Reservefond: 1,095,000 M.

Die Gesellschaft versichert Bodenerzeugnisse gegen Hagelschlag zu festen Prämien ohne alle Nachzahlung und gewährt für mehrjährige Versicherungen einen Prämienrabatt von 5, resp. 7 und 10%, sowie nach 5 hagelfreien Jahren eine Extra-Bonification von 5, 8 und 20%, so daß sich ohne dieselbe die Netto-Prämie in guten Gegenden bis auf nur 72 Pf. pro 100 M. beziffert. Der seit dem 14-jährigen Bestehen der Gesellschaft gewährte Rabatt erreichte im Ganzen die beträchtliche Summe von ca. 1,000,000 M. Es betragen

im Jahre:	die Versicherungssumme:	die Prämien-Einnahme:	der Rabatt:	die Schäden:
1865: (erstes)	M. 25,069,200.	M. 247,800.	M. —	M. 147,978.
1878: (14tes)	= 185,685,295.	= 1,721,081.	= 108,378	= 604,313.

Die Durchschnittsprämie pro 1878 betrug nach Abzug des Rabatts nur 86 Pfennige pro 100 M. — Die Schadenregulierung erfolgt prompt und die Schadenzahlung längstens binnen 4 Wochen.

Zur Vermittelung von Versicherungen empfehlen sich:
Wilsdruff: C. G. Funke. — Kesselsdorf: Paul Heinzmann. — Nieder-Schöna: Carl Gottl. Maul.

Lemcke & Dähne,

Dresden, 19 Altmarkt 19,

Manufactur-, Leinen- & Baumwollwaaren, schwarze Seidenstoffe, Tischzeuge, Möbelstoffe, Tischdecken.

Mit der im Jahre 1842 errichteten Großhandlung ist Detailverkauf verbunden. Preise sind unbedingt fest und niedriger als im ähnlichen Geschäftsverkehr. Muster und Sendungen franco ohne jedwede Berechnung von Porti und Nachnahmepfeifen selbst bei kleinsten Beträgen. Jedermann sollte sich in seinem Interesse mit Lemcke & Dähne's Qualitäten und Preisen bekannt machen. Für Händler lohnendster Verdienst. Lemcke & Dähne ist eine der renommirtesten Firmen Sachsens.

Echt engl. Portland = Cement,

stets frisch, empfiehlt Franz Hoyer.

Auszuleihen sind

Kassen- und Privatgelder in jeder Betragshöhe zu 4 1/2 - 5% Zinsen auf Stadt- und Landgrundstücke durch

Heinr. Poeland in Gainichen.

Kinderwagen,

Fahrstühle,

Krankenfahrstühle

und Puppenwagen,

größte Auswahl, billigste Preise,

in der Fabrik in Dresden,

Treiberger-Platz 12 und 13.

Wein- & Speisekarten,

Eisenbahn-Frachtbriefe

hält vorräthig H. A. Berger's Buchdruckerol.

Das in 2. Aufl. erschienene Buch:
„Die Gicht“
enthält 27- oder Anweisungen zur erfolgreichen Selbstbehandlung und Heilung von Gicht u. Rheumatismus. Allen, welche an diesen Uebeln oder Erkältungskrankheiten leiden, kann dies Buch wärmstens empfohlen werden. Ein Anhang von Kisten beweist die Vorzüglichkeit der Methode, welche sich tausendfach bewährt hat und manchem Gichtkranken selbst da noch die ersehnte Heilung brachte, wo alle Hilfe versagend schien. Ausführl. Prospect versendet auf Wunsch vorher gratis und franco Ch. Hohenleiter, Leipzig u. Basel.

Preis 50 Pf., vorräthig in N. v. Zahn's Buchhandlung in Dresden, welche dasselbe gegen 60 Pf. in Briefmarken franco überallhin versendet.

Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 2. Mai:

Eine Kanne Butter kostete 2 Mark 40 Pf. bis 2 Mark 50 Pf. Ferkel wurden eingebracht 161 Stück und verkauft 2 Paar 12 Mark — Pf. bis 27 Mark — Pf.

Der Artikel Buckskin

hat jetzt in der 1. Etage meines Etablissements wieder diejenige Beachtung gefunden, welche er seiner Bedeutung nach verdient.

Große Sendungen von Buckskin haben neuerdings meinem Lager alle die Neuheiten für den Sommer und die Demi-Saison zugeführt, welche sowohl dem einfachen als auch dem feinen Geschmack volle Rechnung tragen.

Buckskin,

das ganze Meter schon von M. 3,50, alte Elle von 2 Mark an,

Buckskin-Nouveaute,
für ganze Anzüge, Meter. Mk. 4,60 = Elle Mk. 2,60,

Buckskin-Nouveaute,
für Beinkleider, Meter. Mk. 5,30 = Elle Mk. 3,00,

Buckskin-Nouveaute,

für Röcke, Meter M. 6,75 = Elle M. 3,80,

Buckskin-Nouveaute,

für Sommer-Ueberzieher, Meter Mark 7,50 = Elle Mark 4,25,

Buckskin-Nouveaute,
für Knaben-Anzüge, Meter M. 4,20 = Elle M. 2,40,
undekatirt, sowie auch nadelfertig.

Buckskins, wie sie jetzt vielfach, scheinbar sehr billig zum Verkauf kommen, aber nur aus ganz dünnem Gewebe mit einer aufgewalkten Schicht Wollstaub bestehen, sind nicht das Arbeitslohn werth und werden von mir nicht geführt. Solche Waare ist, wenn neu, vom Laien nicht zu erkennen, zerfällt aber schon nach den ersten Malen Anziehen.

Meine Qualitäten repräsentiren ausschließlich solide, reelle Fabrikate.

Schwarzes Tuch,

das ganze Meter Mk. 3,50 bis zu Mk. 8,50 = Elle Mk. 2,00 bis zu Mk. 4,80,

Schwarzer Satin,

das ganze Meter M. 7,00 = Elle M. 4,00

Herrn-Sommerjacket- u. Wasch-Anzugs-Stoffe,

hell und dunkel in grosser Auswahl.

Ich empfehle meine Offerte den Herren Schneidern zur besonderen Beachtung und bringe hierbei zugleich

mein bedeutendes Futterstoff-Lager mit in Erinnerung.

Musterkarten v. Buckskins stehen zur Verfügung.

Robert Bernhardt,
Dresden,

Freiberger Platz 22-23.

Submission.

Sonntag, den 11. Mai, Nachmittags 2 Uhr, soll im Gasthofe zu Klipphausen die Anfuhr von 52 Kub.-Mtr. Wegeverbesserung aus dem Bruche beim Sommerstall unter den zuvor bekannt gegebenen Bedingungen vergeben werden, wozu Bewerber hierdurch einladet
Schulze, Gem.-Vorstand.

Gebäudeverkauf zum Abbruch.

Im Rittergutsgehöfte Hirschfeld soll das alte Jägerwohngebäude, welches im Brandcataster zu 2320 M. — Zeitwerth eingeschätzt ist, zum Abbruche verkauft werden, und nehme ich bis zu dem 21. Mai 1879

Gebote darauf entgegen unter Vorbehalt der dann weiter erfolgenden Entschliessung.

Rossen, am 3. Mai 1879.

Aufsichtsrath Höfner.

Mein reichhaltiges Lager aller Arten Möbel erlaube ich mir dem geehrten Publikum von Stadt und Land hierdurch in empfehlende Erinnerung zu bringen. Gleichzeitig mache ich bekannt, daß ich neben dem Möbel-Magazin noch ein **Sarg-Magazin** errichtet habe; ich bitte bei Bedarf unter gleichzeitiger Zusicherung der möglichst billigen Preise um gütige Berücksichtigung.
Wilsdruff. Julius Vogel,
Rosengasse 77.

Zur bevorstehenden Sommersaison

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von harter und weicher Cervelatwurst, Mettwurst, Salami, Zungenwurst, Fettleberwurst, Blutwurst I. H. ff. Appetitswürstchen, sowie stets frisch gekochten Schinken, ausgezeichnetes Rindfleisch, Salz von vorzüglicher Güte. Achtungsvoll E. Gast.

Zwei Käufer

stehen zum Verkauf; bei wem, ist zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Kindenschlößchen.

Zu meinem Sonntag den 11. d. M. stattfindenden **Einzugsschmaus,**

verbunden mit

großem Extra-Concert

von der Kapelle der **R. S. Garde-Reiter**, unter Leitung des Herrn Kapellmeister **Wagner**,

lade vorläufig ergebenst ein.

Hochachtungsvoll
A. E. Münzner.

Gewerbeverein.

Heute Dienstag Abend gesellige Vereinigung im Schießhause, bei Berathung einer **Frühjahrsparcie**. Um recht zahlreiche Theiligung bittet
der Vorstand.

Theater in Sachsdorf.

Heute Dienstag gelangt zur Aufführung:
Karl Stulpner, der kühne Raubschütz.

Vollständ. in 4 Acten. Hierauf folgt:

Die letzten Augenblicke Maria Stuarts.

Lebendes Bild in 4 Tableaux dargestellt.

Einlaß $\frac{1}{2}$ 8 Uhr. Anfang $\frac{1}{2}$ 9 Uhr.

Achtungsvoll

Otto Köhler.

Sonntag, den 11. Mai,

Grosses Concert in Röhrsdorf,

gegeben vom Herrn Musikdirector **Anders aus Meissen.**

Anfang 7 Uhr

Hierauf **BALL.**

Ergebenst

E. Pietzsch.



Für die vielen Beweise der Liebe und Freundschaft an unserm Hochzeitstage sagen den **innigsten Dank** und rufen ein **herzliches Lebewohl!**
Carl Röthig, Bertha Röthig geb. Schmidt.
Dresden, Wilsdruff.

Schulze: Du, Müller; gehst Du heute och mit nach Sachsdorf bei Köhler in die Comödie?

Müller: Ne, ich hab ber na te Bilet;

Schulze: A, bist Du dumm, das kriegste im Rathskeller bei Sander, der ver

kost welche;

Müller: die andern gähn wohl o mit?

Schulze: nu freilich, 's ganze Chor, da wies's gemütlich;

Müller: darf mer o mit nei reden?

Schulze: ich globe, aber 's kost allemal ä par Köppel Bier;

Müller: Du, da gieh ich mit, wenn giehts denn fort?

Schulze: im $\frac{1}{8}$ vom Rathskeller weg;

Müller: bleibt da bei, ich gib mit, da mach mer ä Ding? —